

Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.

Bozena Wojtasik

# Modelle der Berufsberaterausbildung in Polen aus der Perspektive der aktuellen Veränderungen

Vortrag auf dem Internationalen Fachkongress der AIOSP  
in Berlin am 30. August 2000

Wrocław 2000

Prof. Dr. Bozena Wojtasik, Pädagogisches Institut an der Niederschlesischen Universität für Erziehung in Wrocław – Polen

## Gliederung

1. Die sozial-wirtschaftliche Wende in Polen und das Auftauchen einer neuen Profession des Berufsberaters	3
2. Aktueller Ausbildungsstand der Berufsberater in Polen	6
3. Tätigkeitsmodelle des Berufsberaters und Bildungsmodelle der Berater	7
4. Traditionelle Streitfragen bei der Ausbildung der Berufsberater	9
5. Optimales Bildungsmodell der Berufsberater in Polen	10
Hubert Haas: Das Kontinuum der Beratungswelten Kommentar und Grafik zum Vortrag	11
Bibliographie	15

Erschien erstmals im Konferenzbericht unter [http://www.arbeitsamt.de/laa\\_bb/international/Kongress1.html](http://www.arbeitsamt.de/laa_bb/international/Kongress1.html)



Herausgeber der Reihe dvb-script (neue Auflage):  
dvb • Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.  
© Schwerte • Düsseldorf • 2005

# **Modelle der Berufsberaterausbildung in Polen aus der Perspektive der aktuellen Veränderungen**

Die Suche nach der Antwort, wie die Berufsberater ausgebildet werden sollen, ruft immer viele Streitfragen und Diskussionen hervor. In vielen Ländern werden Berater ausgebildet, und überall besteht eine andere Spezifik ihrer Ausbildung.

B.-J. Ertelt hat die Ausbildung dieser Fachleute im internationalen Kontext in den folgenden Ländern verglichen: Deutschland, Kanada, Frankreich, Italien, Schweiz, Vereinigte Staaten, Holland, Großbritannien, Schweden. Es zeigte sich, dass es kein einheitliches optimales Bildungsmodell für Berufsberater gibt, obwohl in vielen Ländern eine Vereinheitlichung der Berufsqualifikationen zur Internationalisierung des Beraterberufes angestrebt wird. Die Frage nach einem Ausbildungsmodell bleibt jedoch noch immer offen.

Ich versuche mich an der Diskussion zu beteiligen. Dabei soll die Tatsache beachtet werden, dass dieser Beruf in Polen ganz neu ist und rechtlich erst vor fünf Jahren initiiert wurde.

Zuerst werde ich soziale und wirtschaftliche Veränderungen in Polen darstellen, die die Rolle der Berufsberatung sowie die Entstehung einer Profession des Berufsberaters beeinflusst haben, und dann werde ich darstellen, wo die Berater beschäftigt sind und auf welche Art und Weise sie Berufsqualifikationen erwerben können. Danach bespreche ich verschiedene Tätigkeitsmodelle der Berater und Streitfragen der Beraterausbildung, die eine Grundlage der Diskussion zum Thema des optimalen Modells der Ausbildung von Beratern sein könnte.

## **1. Die sozial-wirtschaftliche Wende in Polen und das Auftauchen einer neuen Profession des Berufsberaters.**

Als Ergebnis der Veränderungen der Gesellschaftsordnung in Polen nach 1989 folgten bedeutende politische, wirtschaftliche und soziale Änderungen. Es erschienen neue Inhalte unter fast allen Gesichtspunkten des Soziallebens, auch in der Berufsberatung.

Die größten Änderungen sind mit der Lage auf dem Arbeitsmarkt verbunden. Dieser Zustand wurde durch den Übergang von der zentralgesteuerten Wirtschaft zur Marktwirtschaft verursacht. Es folgte die Umwandlung der Wirtschaft, manche Sektoren haben sich weiter entwickelt, in anderen Sektoren aber folgte die Krise. Es entstanden

neue Unternehmen, viele unrentable Unternehmen wurden jedoch liquidiert. Es folgten auch Änderungen in der Beschäftigungsstruktur. Die Anzahl der im öffentlichen Sektor beschäftigten Personen wurde bedeutend zugunsten des privaten Sektors gesenkt. Es folgten Verschiebungen der Beschäftigung im Bereich der Landwirtschaft, der Industrie und der Dienstleistung. Am besten entwickelt sich der Dienstleistungsbereich. Die Anzahl der in diesem Sektor beschäftigten Personen wird weiter steigen. 1).

Die Änderungen auf dem Arbeitsmarkt, Anpassungsschwierigkeiten an die Wirklichkeit, die Gefahr der Arbeitslosigkeit, sowie Informationsflut zum Thema

Berufe und Ausbildung verursachen vor allem große Problem bei der Schul- und Berufswahl. Diese Personen spüren dagegen den Informationsmangel.

Nationale Strategie des Beschäftigungsanstiegs und der Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 2000-2006, Warszawa, Januar 2000, S. 32

Im Jahre 2006 werden in diesem Sektor 53 – 55 % Personen beschäftigt sein. Diese Personen spüren diesen Informationsmangel und fühlen sich verwirrt. Der berufliche Werdegang des Menschen ist nicht mehr mit der Auswahl eines Berufes fürs ganze Leben und der Ausübung dieses Berufes in demselben Betrieb verbunden. Der Arbeitnehmer wird während des ganzen Lebens gezwungen sein, nicht nur den Arbeitsplatz zu wechseln, sondern auch die Berufsqualifikationen zu ergänzen, da die bisher erworbenen Qualifikationen sehr schnell an Aktualität verlieren. Die traditionelle Tätigkeit des Berufsberaters in Polen war mit der Beratung in der Schulauswahl und Berufsauswahl für Kinder und für Jugendliche verbunden. Gegenwärtig benötigen die Hilfe des Berufsberaters auch Erwachsene. Die Veränderung auf dem Arbeitsmarkt, besonders die Arbeitslosigkeit fordert die Berufsberater Tätigkeit noch weiter heraus. Man braucht also die Hilfe der Fachleute, die sich mit der lebenslangen Berufsberatung beschäftigen.

Der Beruf „Berufsberater“ wurde in Polen in „Qualifizierung der Berufe und der Fachgebiete“ im Jahre 1995 beschrieben und in einer großen Gruppe der Berufe „Fachleute für Personalangelegenheiten und Berufsentwicklung“ erfasst..

Die professionellen Berufsberater werden in verschiedenen Institutionen beschäftigt, die wiederum verschiedenen Ressorts unterliegen.

- 1) Ressort für Bildung: Schulen, psychologisch-pädagogische Beratungsstellen, spezielle Beratungsstellen, Informationsstellen und Orientierungsstellen des ständigen Lernens.
- 2) Ressort für Arbeit – Woiwodschafts-Arbeitsämter, Kreis-Arbeitsämter, Informationszentren und Planungscentren der Berufskarriere, Büros für Karrieren, Arbeitsklubs, Arbeitsbetriebe.
- 3) Ressort für Gesundheit – arbeitsmedizinische Beratungsstellen, Beratungsstellen für Berufsrehabilitation.

Die Orientierung und die Berufsberatung sind Tätigkeiten, die vor allem von den Schulen geführt werden. Gegenwärtig beschäftigen sich Schulpädagogen, Lehrer und Klassenlehrer mit dieser Problematik in Schulen. Es entstehen erste Projekte für die Einstellung der Berufsberater in Schulen. Vorläufig gibt es jedoch keine Person, die direkt für

diese Problematik verantwortlich ist.. Die Schulen sollten die Schüler während aller Unterrichtsjahre zur Planung der Berufswegeentwicklung, zur Auswahl der Bildungspfade, zu Berufen, zum Eintritt auf den neuen Arbeitsmarkt vorbereiten.

Dank der durchgeführten Ausbildungsreform entstanden in Gymnasien, Profillyzeen und Berufsschulen neue Unterrichtsfächer, die Programme zur Berufsorientierung und -beratung beinhalten. Im Gymnasium ist ein Unterrichtsfach „Gesellschaftskunde“ vorgesehen, wo eines der Module „Erziehung zur aktiven Teilnahme am wirtschaftlichen Leben“ ist. (MEN 1999, S. 29-30).

Im Profillyzeum und in der Berufsschule ist dagegen ein neues Unterrichtsfach unter dem Namen „Unternehmungswesen“ entstanden. Dies soll zum einen „die Anregung zum Bedürfnis der bewussten Gestaltung der Berufskarriere unter Berücksichtigung der Interessen und Prädispositionen“ bei dem Schüler bezwecken und zum anderem soll auch „Hilfe bei der Auswahl und Realisierung des Berufspfades, welcher vor allem auf der guten Vorbereitung des Schülers zur Fortsetzung der Ausbildung in der durch ihn gewählten Hochschule beruht“ gegeben werden. (MEN 2000, S. 69). Die Lehrer werden erst zur Ausführung dieser Unterrichtsfächer vorbereitet.

Professionelle Berufsberater werden meistens in den psychologisch – pädagogischen Beratungsstellen Arbeitsämtern und Informations- und Planungsstellen der Berufskarrierzentren beschäftigt. Diese Berufsberater sammeln, selektieren und aktualisieren die Berufsinformationen, indem sie das Internet, Computerprogramme, Klassifikation der Berufe und Fachgebiete, Berufsvademecum, Mappen mit Informationen über Berufe, Aufstellungen, Videofilme, Kataloge, Wegweiser, Anleitungen und Zeitschriften benutzen.

Moderne Arbeitsinstrumente des Beraters sind auch Computerprogramme auf CD-ROM, z.B. das Programm „Berater 2000“. Sowohl Berater in den Arbeitsämtern als auch in den psychologisch-pädagogischen Beratungen verfügen über verschiedene Tests. Es sind unter anderem Tests zur allgemeinen Begabung, Tests zur Selbsteinschätzung und Fragebogen zu Berufspräferenzen von J. Holland.

Die Werkstätte der Berufsauswahl, Veranstaltungen zur Selbsterkenntnis und Selbstbeurteilung sowie die Werkstätte der effektiven Suche nach Arbeit erfreuen sich bei Jugendlichen und Erwachsenen großer Beliebtheit.

In den Arbeitsämtern werden auch neue Methoden der Gruppenberatung angewendet: französische „Bildungsmethode“ und „Kompetenzbilanzen“ sowie auch die dänische Methode sg. „Inspirationskurse“ (Vergl. W. Trzeciak 1999, S. 45-53).

Die Berufsberatung beginnt in die Betriebe einzutreten wo sich Berufsberater mit der Bestimmung für die Berufsqualifikationen der für die Firma nötigen Arbeitnehmer beschäftigen sowie auch mit der Bestimmung ihrer Wahlkriterien, mit der Planung der Berufskarriere und mit den Schulungen.

Das Hochschulstudium des Berufsberaters in Polen umfasst die Fächer Psychologie, Pädagogik oder Soziologie, und zusätzlich spezielle Postdiplomstudien, oder die Qualifikationen durch ergänzenden Kurse (W. Trzeciak 1994, S. 99).

Berufsberater sind keine einheitliche Gruppe, die in verschiedenen Einrichtungen beschäftigt sind. An verschiedenen Arbeitsplätzen arbeiten sie mit verschiedenartigen Zielgruppen wie Kindern, Jugendlichen, und Erwachsenen. Wie sollen die Berufsberater also zur Ausübung dieser Mehrfachtigkeit ausgebildet werden?

## **2. Aktueller Ausbildungsstand der Berufsberater in Polen.**

Der Gegenstand der Erörterungen ist hier das sogenannte formelle Ausbildungsniveau der Berater (mittleres bzw. höheres Berufsniveau, Hochschul- Magister-Niveau). Die meisten Forscher sind der Meinung, dass die Berufsberater auf dem Hochschulniveau ausgebildet werden sollten.

Ich nenne die Hochschulen in Polen, die sich mit der Bildung der Berufsberater beschäftigen.

### Magisterstudien

- Psychologie der Berufsberatung (Universität Łódź.)
- Arbeitspädagogik - Fachgebiet Berufsberatung (Pädagogische Hochschule Częstochowa )

### Lizentiatstudien

- 3-jähriges Lizentiat im Bereich der Berufsberatung (Universität Łódź.)
- 3-jähriges Lizentiat - Arbeitspädagogik, Berufsberatung (Pädagogische Hochschule Czesochowa )
- 3-jähriges Lizentiat -Arbeitspädagogik (Pädagogische Hochschule Bydgoszcz)

### Postdiplomstudien

- 1-jähriges Studium (Universität Łódź, Pädagogische Hochschule Częstochowa, Pädagogische Hochschule Bydgoszcz, Katholische Universität Lublin /Berufskunde/, Niederschlesische Hochschule für Edukation - Wroclaw) Pädagogische Hochschule Zielona Góra
- 2-jähriges Studium (Universität Łódź.)

Mit der ständigen Weiterbildung der Berater in Form von Kursen beschäftigen sich auch die Woiwodschafszentren für Fortbildung der Lehrer und Landeszentren zur Unterstützung der Berufsausbildung. Die populärste Bildungsform der Berufsberater sind in Polen postgraduelle Studien.

Vorstehende Institutionen haben kein einheitliches Programm und erst jetzt werden Standards der Berufsqualifikationen für den Beruf eines Berufsberaters vorbereitet. Jede Hochschule wirkt autonom und bildet eigene Programme. Die Universität Łódź hat Programme im Rahmen des durch das Ministerium für Arbeit und Gesellschaftliche Politik realisierten Programms der Weltbank bearbeitet – TOR # 8.

Eine Hilfe zur Bearbeitung der Frage „Wie sollen die Berater ausgebildet werden“, können psychologische Konzeptionen sein: behaviorale, psychologische, Erkenntnis- und humanistische Konzeption, beschrieben von J. Koziellecki (1995) und drei Konzeptionen von A. Kargulowa (Konzeptionen der Beratung - 1986).

### **3. Tätigkeitsmodelle des Berufsberaters und Bildungsmodelle der Berater.**

Die Ausbildung der Berufsberater ist im großen Grade davon abhängig, welche psychologisch-pädagogische Orientierung durch die Entwicklung der Bildungsprogramme vertreten wird.

Direktive Beratung, deren Grundlage eine behaviorale Konzeption ist, setzt das Bedürfnis der von einer übergeordneten Instanz stammenden Vorstellung voraus. Im allgemeinen kann man sie als positive Steuerung bezeichnen, die auf der Modifikation der Verhaltensweise beruht. In der direktiven Beratung werden Vorschriften für wirksames Handeln gegeben.

Libérale Beratung beruht auf einer humanistischen Konzeption. Man kann sie mit der Hilfe durch einen „älteren Bruder“ vergleichen. Dies setzt voraus, dass der Mensch den eigenen Lebensweg bestimmt und Unterstützung durch eine beratende Person erfährt.

In der dialogischen Beratung dagegen suchen Berater und Ratsuchender gemeinsam die Lösungen. Sie erweitern gemeinsam den Problemkontext. Die Grundlage dieser Beratung ist die Erkenntniskonzeption des Menschen. Das ist die Partnerberatung, in der der Beratungsprozess meistens eine Dialogform annimmt.

Die Konzeption, die auch bei der Bezeichnung des Beraters dienlich sein kann, sind die von mir bearbeiteten Tätigkeitsmodelle des Berufsberaters. Ausgehend von der Theorie von J. Koziellecki und den theoretischen Typen der Beratung nach A. Kargulowa, habe ich fünf solcher Modelle beschrieben: Experte, Informator, Konsultant, zuverlässiger Betreuer und Laissez Faire-Anhänger, die auf der Continuum-Achse geordnet sind, vom extrem Direktiven bis zum extrem Liberalen.

Der Berater als Experte befindet sich in der direktiven Beratung, deren Grundlage die behavioristische psychologische Konzeption des Menschen ist. Die direktive Beratung setzt die bedeutende Überlegenheit des Beraters über den um Rat Fragenden voraus. Der Berater „weiß, was gut und wünschenswert“ ist und er steuert, und manipuliert sogar manchmal den um Rat Fragenden, indem er ihm fertige Lösungen gibt. Der Berufsberater „Experte“ setzt voraus, dass er alle Berufe ausgezeichnet kennt, dass er imstande ist, die Merkmale des um Rat Fragenden zu erkennen und den Anforderungen des entsprechenden Berufes „anzupassen“. Der Experte besitzt großes Wissen um Erfahrung. Er weiß, was für den Menschen am besten ist, erteilt Instruktionen, Hinweise, Empfehlungen, und trifft die Wahl. Er trägt auch die Verantwortung für diese Wahl. Der Experte ist ein extremer Typ des Beraters in diesem der Beratungsmodell.

Einen anderen Beratertyp, der sich an der Grenze der direktiven und der dialogischen Beratung befindet, habe ich „Informator“ genannt. Er ist weniger „extrem“. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit Informationen über die Berufstätigkeit und er schlägt vor, in einer milderer Form, den besten Beruf vor.

Der typische Vertreter der dialogischen Beratung ist der „Konsultant“. Er nimmt den mittleren Platz auf der Kontinuum-Achse ein. Die Grundlage der Beratung durch ihn ist die Erkenntniskonzeption des Menschen. Diese Beratung basiert auf Motiven, nach denen sich der Berufswähler richtet und darauf, welche Werte der Ratsuchende realisieren will. Diese Beratung setzt voraus, dass die von „innen“ kommenden Informationen aus den Erkennungsstrukturen des Menschen stammen, sowie aus der Umwelt, die die Aktionen des Ratsuchenden steuern. Also ist die Verantwortung für die Berufswahl auf beide Seiten verteilt, die gemeinsam die Wahl vorbereiten.

Der Berater „zuverlässiger Betreuer“ befindet sich an der Grenze der dialogischen und der liberalen Beratung. Die Grundlage der liberalen Beratung ist die psychodynamische und humanistische Konzeption des Menschen. Dieser Berater unterstützt immer, er ist vertrauenswürdig, er lässt niemanden in Stich. Er ist warmherzig, offen und akzeptierend. Man kann sich immer auf ihn verlassen. Er stimuliert zur Aktivität, zur Selbsterkenntnis, schafft Möglichkeiten zur Selbstanalyse und zwingt seine Meinung nicht auf. Wenn er aber darum gebeten wird, verzichtet er nicht auf die Beratung. Der Ratsuchende trifft selbst die Berufswahl, allerdings mit der Unterstützung des „zuverlässigen Betreuers“. Damit ist die Verantwortung für den Entschluss geteilt, wobei aber der größere Anteil auf der Seite des Ratsuchenden liegt.

Das extreme Modell der Beraters ist Typ der liberalen Beratung ist der Laissez Faire-Anhänger, der nicht auf die Berufe fixiert ist, sondern auf den Menschen. Er hat keine fertigen Antworten, welchen Beruf der um Rat Fragende wählen soll, weil er weiß, dass die Menschen unterschiedlich voneinander sind und das, was für den Berater gut und wertvoll ist, muss nicht ebenso für den Ratsuchenden gut sein. Die Wahl des Berufes wird als Entwicklungs-Erziehungsprozess angesehen, und der Laissez Faire-Anhänger will gemeinsam mit dem Ratsuchenden den Weg der Berufsfindung durchlaufen, nicht aber unbedingt diesen Weg mit der Wahl eines konkreten Berufes abschließen. Solch ein Berater lässt dem Ratsuchenden „freie Hand“, er „beleuchtet“ lediglich „das Problemfeld“, er erteilt aber keinen konkreten Rat. Er überlässt ihm den endgültigen Entschluss sowie auch die Verantwortung für diese Wahl. (B. Wojtasik, 1993, 1999).

Außer der Frage, welche psychologisch-pädagogische Orientierung man annehmen soll (direktive, dialogische oder liberale Berater) erscheint noch eine wichtige Frage – „Soll man die Berater ausbilden, dass sie bestimmte Standards anwenden, oder soll man die verschiedenen Programme und Bildungsniveaus bevorzugen? Soll man ein breites oder schmales Profil anstreben? Soll man die theoretische oder die praktische Ausbildung betonen?“



#### **4. Traditionelle Streitfragen bei der Ausbildung der Berufsberater**

Die Frage nach vereinheitlichter oder differenzierter Bildung ist das größte Problem, weil in der postmodernen Welt Pluralismus, Ambivalenz (Zweiwertigkeit der Gefühle) und Verschiedenheit vorherrschen, gleichzeitig aber streben viele Länder die Vereinheitlichung der Bildungsanforderungen an. Man sollte hier jedoch die Frage der Vereinheitlichung von der Bildungszentralisierung trennen.

Die Zentralisierung ist eine ideologisch und verwaltungsmäßig aufgedrängte Erscheinung, in der einheitliche Erziehungs- und Programmdirektiven gelten. Die Vereinheitlichung dagegen bildet die wissenschaftliche Übereinstimmung der Formen, Methoden und Programme in der Ausbildung (Vergleiche B. Pitula 1999, S. 18).

Die „vereinbarte“ Vereinheitlichung wird mit der Bildungseuropäisierung bei der Ausbildung der Berater verbunden. Es werden die Ausarbeitung und Aufnahme der allgemein für Berater geltenden Standards der Berufsqualifikationen postuliert.

In Polen werden auch solche Standards durch ein Team unter der Leitung von Stefan Kwiatkowski und Zofia Sepkowska (2000) bearbeitet.

Die Struktur eines Standards bilden drei Grundkomponenten: Geschicklichkeit, Kenntnisse und psychophysische Merkmale, die sich auf die Aufstellung der dem bestimmten Beruf zugeschriebenen Aufgaben beziehen. Es wurden auch die Arten der Berufsqualifikationen beschrieben (S. Kwiatkowski, Z. Sepkowska 2000).

Die Verfasser sind der Meinung, dass man über die Transparenz der Qualifikationen, Vergleichbarkeit der Zertifikate und Anerkennung der Zeugnisse erst nach der Bestimmung der Standards der Berufsqualifikationen für den Berufsberater sprechen kann.

Ich meine, dass in Polen zu große Unterschiede in der Ausbildung bestehen. Die Vereinheitlichung kann verschiedene Barrieren beseitigen, wenn man in der Bildung die Kulturunterschiede der einzelnen Länder berücksichtigt. So ist eine zu große Vereinheitlichung jedoch auch ungünstig, weil sich die Welt in einem so großem Tempo verändert, dass man ständig die Änderung der Standards überwachen sollte, um sie an bestimmte Aufgabenstellungen anzupassen.

Die vereinheitlichte Bildung ist jedoch wahrscheinlich unvermeidlich, weil viele Hochschulen in Polen die Akkreditation zu bekommen versuchen. Sie müssten sich also dem Verfahren der Vereinheitlichung der Programme unterziehen und wenigstens bestimmte Standards der Mindestausbildung einführen.

Die enge oder breite Profilbildung der Berufsberater hat ihre Anhänger und Gegner. Sollen alle Berater zu verschiedenen Stellungen gleich gebildet werden, oder sich eher auf die Vorbereitung eines eng ausgebildeten Fachmanns konzentrieren? Die Anhänger der Engprofilkonzeption behaupten, dass die Zeiten des Universalismus vorbei sind, wichtig sei nur eine spezialisierte Vorbereitung. Ich bin jedoch der Meinung, dass es am besten wäre, wenn der Berater mit umfangreichem allgemeinen, psychologischen, pädagogischen, soziologischen und ökonomischen Wissen ausgestattet wird und wenn seine Beratungsfähigkeiten entwickelt weiter werden. Wichtig ist eine gute spezialisierte Vorbereitung des Berufsberaters um gleichzeitig ein breites Profil der Berufskennnisse,

die ständige Ergänzung und eventuell die Erlangung eines verwandten Berufes ermöglichen. Mit diesem Problem ist folgendes Dilemma verbunden: theoretische oder praktische Ausbildung. ?

Ich meine, dass die theoretische Basis den Berater auf die schnellen Veränderungen in der neuen Wirklichkeit vorbereitet. Der theoretisch gut vorbereitete Berater ist flexibler, offener, er versteht leichter den neuen Kontext und akzeptiert verschiedene Änderungen in der postmodernen Welt. Ein solches Ausbildungsmodell kann ihn nicht nur mit Berufskompetenzen, sondern auch mit der „Fertigkeit zur Ausübung dieses Berufes“ ausstatten (Vergleiche B. Pitula 2000 S. 15). Ich bestreite jedoch nicht die Bedeutung des Praktikums in der Ausbildung der Berater. Man kann lediglich erörtern, was für eine Gewichtung bei der theoretischen und praktischen Bildung festgesetzt werden soll.

## **5. Optimales Bildungsmodell der Berufsberater in Polen.**

Ich behaupte, dass man ein allgemein geltendes Bildungsmodell der Berufsberater nicht darstellen kann. Die Wahl des Bildungsmodells ist von vielen verschiedenen Bedingungen abhängig. In den Diskussionen können oben dargestellte Reflexionen betreffs Tätigkeitsmodelle des Berufsberaters, sowie auch Erörterungen über "traditionelle" Auseinandersetzungen um die Ausbildung der Berater behilflich sein.

In Polen wird die Tendenz sichtbar, dass die Berufsberatung unvergleichbar weitere Probleme umfasst. Der Berufsberater beteiligt sich nicht nur an dem traditionellen Entscheidungsprozeß der Berufswahl, sondern sucht gemeinsam mit dem Ratsuchenden optimale Berufsentwicklungswege (T. W. Nowacki, 1999, S.26).

Der Berater unterstützt die Berufsentwicklung des Menschen während seines ganzen Lebens. Es vergrößert sich der Bedarf nach der ständigen Unterstützung des Menschen in den verschiedenen Phasen seines Berufslebens. Außer der Hilfeleistung des Beraters in den so genannten „kritischen Momenten“ eines Berufsweges, unterstützt er auch die Suche nach Entwicklungswegen von der Ausbildung bis zur Planung der Berufsentwicklung (B. Wojtasik, 2000). Die steigende Demokratisierung der Gesellschaft verursachte die Beseitigung der Zwangselemente aus diesem Prozess. Es ist also die Bedeutung der Aktivität der um Rat fragenden gestiegen, die Informationen erlangen, sich selber kennenzulernen versuchen, dass sie besser die Berufsentwicklungswege planen.

Der Berufsberater erscheint nicht mehr in der Position eines Experten, der Beschlüsse für die Ratsuchenden fasst, sondern ist er Partner, der Kinder, die Jugendlichen und Erwachsenen in ihrer selbständigen Wahlen unterstützt. Wir können also über das in Polen bevorzugte dialogisch-liberale Ausbildungsmodell der Berufsberater sprechen. Es wird auch nach vereinheitlichter Ausbildung gestrebt, die sich an Qualifizierungsstandards, an die Weitprofilbildung mit guter theoretischer Grundlage anlehnt, die gleichzeitig die Berufsspezialisierung und die Führung der Berufspraktiken an verschiedenen, durch die Berufsberater ausgeübten Arbeitsstellungen berücksichtigen wird.

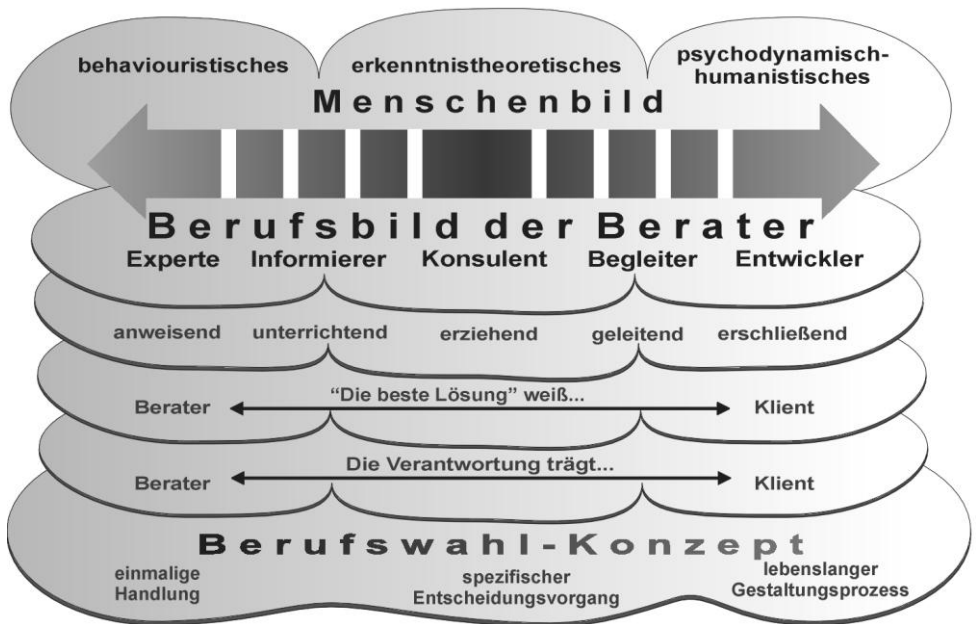
# Das Kontinuum der Beratungswelten

(Auszug aus dvb-script: Hubert Haas: Programm 2000 des Deutschen Verbandes für Berufsberatung e.V., Geschäftsbericht und Rechenschaft für die Mitgliederversammlung des dvb am 29. September 2000 in Meißen, Seite 9-11.

Zu der Frage des berufsberaterischen Selbstverständnisses – auch in Abhängigkeit von der jeweiligen Trägerorganisation des Beratungsdienstes – wurde auf der AIOSP-Tagung in Berlin ein überzeugendes zusammenfassendes Modell vorgestellt.

## Das Kontinuum der Beratungswelten

© Hubert Haas 2000 (auf der Basis eines Modells von Prof. Dr. Bozena Wojtasik, Universität Wroclaw/Polen)



In einem Workshop zum Thema Hochschulausbildung von BerufsberaterInnen berichtete Frau Prof. Dr. Bozena Wojtasik von der Universität Wroclaw (Breslau) über die Entwicklung der Ausbildung von BerufsberaterInnen in Polen. Sie erklärte zu Beginn, Polen

sei auf dem Gebiet der Berufsberatung ein Entwicklungsland, denn in Polen gebe es so etwas wie Berufsberatung erst seit jetzt 5 Jahren.

Frau Dr. Wojtasik stellte dar, das aus Ihrer Sicht die möglichen Selbstbilder von BerufsberaterInnen auf einem Kontinuum fließender Übergänge zwischen drei modellhaften Typen darstellbar seien. Diese typischen Selbstbilder entsprängen dem zugrundeliegenden Menschenbild: Wer ein behaviouristisch geprägtes Menschenbild habe, der zeige eher ein Beraterisches Selbstverständnis eines Experten. Ein erkenntnistheoretisch geprägtes Menschenbild führe eher zu einem berufsberaterischen Selbstbild als Konsulent, während ein psychodynamisch-humanistisch geprägtes Menschenbild als Beratertyp eher den Entwickler hervorbringe. Im Übergangsbereich zwischen ebenfalls fließend ineinander übergehenden Menschenbilder entstünden weitere typische Selbstbilder von BerufsberaterInnen: Der Informierer entspreche einem behaviouristisch-erkenntnistheoretischen Menschenbild, um im Übergangsbereich zwischen dem erkenntnistheoretischen und dem psychodynamisch-humanistischen Menschenbild entstehe der begleitende Berufsberater.

Entsprechend ihrem Menschen- und Selbstbild sei auch die Methode der Berufsberater-Typen eher anweisend oder unterrichtend oder erziehend oder erschließend. Ebenso könne zugeordnet werden, wer im Beratungsdiallog die beste Lösung wisse – Berater oder Klient – und wer von beiden entsprechend auch die Verantwortung für das Beratungsergebnis trage. Die Bereitschaft zur Übernahme bzw. Nicht-Übernahme dieser Verantwortung durch die BeraterInnen stehe in direktem Zusammenhang mit ihrem Berufswahlkonzept, das ihrer jeweiligen Arbeit zu Grunde liege: Nur wer die Berufswahl als einen spezifischen Entscheidungsprozess betrachte, werde eine erzieherische Rolle einnehmen, denn nur dann macht es Sinn, am Beispiel dieses spezifischen Prozesses Vorgehensweisen zu erlernen, die sich später auf andere Entscheidungsprozesse anwenden lassen, seien sie nun berufsbezogene Entscheidungsprozesse oder andere. Nur wer die Berufswahl als einmaligen Akt betrachte, könne in einer erzieherischen Arbeitsweise keinen Sinn erkennen – denn wäre es so, dann macht das Lernen von Berufswahlkompetenzen keinen Sinn – man fragt einen Experten. Wer aber die Berufswahl als einen lebenslangen Gestaltungsprozess in vielen Einzelphasen begreife, in dem sich die Laufbahn entfaltet und die Persönlichkeit entwickelt, komme deshalb zwingend auch zu einem anderen Selbstbild, einer anderen Rolle, anderen Methoden.

„Wir in Polen sehen die Berufswahl als lebenslangen Gestaltungsprozess und bevorzugen ein psychodynamisch-humanistisches Menschenbild. Wir haben uns folglich entschlossen, unsere BerufsberaterInnen in der Ausbildung auf die Rolle des Entwicklers vorzubereiten, der seine KlientInnen darin unterstützt, den Möglichkeitsraum zu erschließen.“

So viel zum Thema „Entwicklungsland“ Polen...

## Bibliographie

- Ertelt J.-B. /1990/ - Kształcenie specjalistów w zakresie poradnictwa zawodowego i poradnictwa pracy w przekroju międzynarodowym (*Beraterausbildung und Themen der Beraterqualifizierung*), Poradnictwo wobec złożoności problemów człowieka i świata, pod red. A. Kargulowej, Wyd. Uniwersytetu Wrocławskiego, Wrocław, s.247-318.
- Ertelt J.-B. /1995/ - Europejski wymiar w kształceniu specjalistów w zakresie poradnictwa zawodowego (*Die Europäische Dimension in der Berufsberaterausbildung*) Doradca zawodowy w warunkach przemian gospodarczych, pod red. W<sup>3</sup>. Brzozowskiej i W. Rachalskiej.
- Ertelt J.-B. /1999/ - I Kształcenie doradców w Niemczech oraz w wymiarze europejskim. (*Berufsberatung in Deutschland und in einer europäischen Dimension*), Poradnictwo zawodowe w wymiarze europejskim, pod red. W. Rachalskiej, WSP Częstochowa.
- Kargulowa A. /1994/ - Zmiany w orientacji i poradnictwie zawodowym i metodologiczne przesłanki ich badań (*Änderungen in der Orientierung und in der Berufsberatung und methodologische Voraussetzungen ihrer Untersuchungen*), Pedagogika Pracy nr 23
- Kargulowa A. /1986/ - Poradnictwo jako wiedza i system działań. Wstęp do poradomawstwa (*Beratung als Wissen und Tätigkeitssystem. Einleitung zur Beratungskunde*), Wyd. Uniwersytetu Wrocławskiego, Wrocław
- Koziński J. /1997/ - Konceptje psychologiczne człowieka (*Psychologische Konzeptionen des Menschen*), Warszawa, PIW
- Kwiatkowska S., Sepkowska Z. /2000/ - Metodologia tworzenia standardów kwalifikacji zawodowych w Polsce (*Methodologie der Standardbildung von Berufsqualifikationen in Polen*), /maszynopis powielony/
- MEN /1999/ - Ministerstwo Edukacji Narodowej o reformie programowej w gimnazjum (*Ministerium für Nationalbildung über die Programmreform in Gymnasium*), Biblioteczka Reformy, zeszyt nr 9, Warszawa
- MEN /2000/ - Reforma systemu edukacji. Szkolnictwo ponadgimnazjalne (*Die Reform des Bildungssystems. Postgymnasial Schulwesen*), Ministerstwo Edukacji Narodowej, Warszawa
- Nowacki T.W. /1999/ - Uwagi krytyczne o teoriach poradnictwa zawodowego (*Kritische Bemerkungen über Theorien der Berufsberatung*), Poradnictwo zawodowe w wymiarze europejskim, pod red W. Rachalskiej, WSP Częstochowa
- Pitula B. /1999/ - Postrzeganie nauczyciela w wybranych koncepcjach jego kształcenia (*Die Wahrnehmung des Lehrers in den ausgewählten Konzeptionen seiner Ausbildung*), Wydawnictwo Uniwersytetu CEI'skiego.
- Podoska-Filipowicz E. /1999/ - Dylematy kształcenia doradców zawodowych w okresie przemian w Polsce (*Dilemmas der Ausbildung der Berufsberater in der Zeit der Transformationen in Polen*), Poradnictwo zawodowe w wymiarze europejskim op.cit.

- Rachalska W. /1995/ - Stall poradnictwa zawodowego w Polsce i proponowane kierunki działania (*Beratungszustand in Polen und vorgeschlagene Richtungen der Tätigkeit*), Doradca zawodowy w warunkach przemian gospodarczych, op.cit.
- Tadeusiewicz G. /1995/ - Podyplomowe kształcenie doradców zawodowych (*Postdiplomausbildung der Berufsberater*), Doradca zawodowy w warunkach przemian gospodarczych op.cit.
- Trzeciak W. /1994/ - Informacje i poradnictwo zawodowe w urzędach pracy (*Informationen und Berufsberatung in den Arbeitsämtern*), "Pedagogika Pracy" nr 23
- Trzeciak W. /1999/ - Poradnictwo zawodowe w systemie urzędów pracy (*Berufsberatung im System der Arbeitsämter*), Poradnictwo zawodowe w wymiarze europejskim, op.cit.
- Wojtasik B. /1993/ - Doradca zawodu. Studium teoretyczne z zakresu poradownictwa (*Berufsberater. Theoretisches Studium im Bereich der Beratung*), Wyd Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Wojtasik B. /1997/ - Warsztat doradcy zawodu. Aspekty pedagogiczno-psychologiczne (*Die Werkstatt des Berufsberaters. Pädagogisch-psychologische Aspekte*), Wyd. PWN, Warszawa
- Wojtasik B. /1999/ - Models of the vocational counsellor's work performance: A polish perspective, International Journal for the Advancement of Counselling 1-12, 1999, Kluwer Academic Publishers
- Wojtasik B. /2000/ - Orientacja i poradnictwo edukacyjno-zawodowe jako procesy wspierające całościowy rozwój zawodowy człowieka (*Orientierung und Bildungs- und Berufsberatung als Prozesse die, das ganze Leben dauernde Berufsentwicklung des Menschen unterstützen*), /w druku/



**Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.**  
Bundesvorsitzende: Birgit Lohmann  
Geschäftsstelle c/o Annina Büchner, Ulanenstraße 20, 40468 Düsseldorf  
Fon: 0211/453316, Email: kontakt@dvb-fachverband.de  
[www.dvb-fachverband.de](http://www.dvb-fachverband.de)